

Die Prämonstratenser in Ungarn zur Zeit des Freiheitskampfes 1848/49

1. Die Revolutionskapitel

Die ungarischen Prämonstratenser fühlten sich aufgrund ihrer Herkunft und ihres Lebens ohne Zweifel stets als Teil der ungarischen Nation. Das galt immer schon für die Pfarrseelsorger, die inmitten der Bevölkerung lebten und arbeiteten. Das galt ab 1802 nach der Wiederherstellung des Ordens in Ungarn ebenso für die Gymnasiallehrer und Erzieher der Jugend. Als Kinder ihrer Zeit wurden sie 1848 in den Strudel der revolutionären Ideen und Ereignisse hineingerissen. Es war damals schwer, ein guter ungarischer Patriot und zugleich ein guter Ordensmann zu sein. Denn das Interesse des Vaterlandes verlangte den ganzen Menschen¹.

Der revolutionäre Zeitgeist drang bis in das innere Leben der Klöster vor. Das zeigte sich symptomatisch während des berühmt gewordenen Kapitels, das in Jászó vom 19. bis 26. Juni 1848 gehalten wurde und das unter dem Namen *das revolutionäre Großkapitel* in die ungarische Ordensgeschichte einging. Von der Kanonie Jászó soll zunächst die Rede sein.

Vorausgegangen war eine Entscheidung des ungarischen Parlaments in Pozsony, das am 18. März 1848 die Abschaffung der Fronarbeit und des kirchlichen Zehnten beschlossen und am 11. April 1848 als Gesetz verkündet hatte². Damit waren die bisherigen Einkünfte aus den Ordensgütern, die Versorgung der Ordensmitglieder, die Erhaltung der Ordenshäuser und der vom Orden getragenen Institutionen unsicher geworden. Um dies und andere lebenswichtigen Fragen zu besprechen und die dringendsten Anordnungen zu treffen, hatten zahlreiche Prämonstratenser von Jászó ihren Propst um die Einberufung eines Kapitels der gesamten Kanonie gebeten, z.B. das Lehrerkollegium von Várád mit Brief vom 26. März

¹ Róbert FARKAS, *A Jászóvári Premontrei Kanonokrend története a visszaállítástól napjainkig* [Die Geschichte der Prämonstratenser-Chorherren von Jászó von der Wiederherstellung bis zum heutigen Tag], in: *A Jászóvári Premontrei Kanonokrend Névtára*, Budapest 1902, S. 97.

² *Magyarország Történeti Kronológiája* [Die historische Chronologie Ungarns], Budapest 1982, Bd. III, S. 677-680.

1848, das Lehrerkollegium von Kassa am 4. April 1848 und das Lehrerkollegium von Lőcse am 6. April 1848³.

Dr. Alajos Richter, der Propst von Jászó, reagierte nicht auf diese Briefe. Mit der Taktik des Hinauszögerns und Aufschiebens versuchte er, einerseits einer größeren Einmischung der Ordensleute in die öffentlichen Angelegenheiten vorzubeugen und andererseits abzuwarten und zu beobachten, wie sich die das ganze Land betreffenden Dinge entwickelten, um auf dieser Grundlage seinen eigenen Standpunkt den neuen Verhältnissen sachgerecht anpassen zu können.

Nachdem die Lehrer von Várád am 29. Mai 1848 erneut, aber wiederum ohne Erfolg, die Einberufung eines Kapitels verlangt hatten, kündigten sie in ihrem Brief vom 6. Juni 1848 an, daß sie alle zu einer *brüderlichen Besprechung* am 17. Juni 1848 in Jászó erscheinen würden. Nun konnte Propst Richter der Erfüllung der Bitte nicht länger ausweichen. Er berief zum 19. Juni 1848 das *gewohnheitsmäßige Ordenskapitel* ein. Dazu wurden vom Propst nicht alle Mitglieder seiner Kanonie eingeladen, sondern nur die *Officiales*, also die Mitglieder des Zentralrates, die Superioren der einzelnen Konvente und je ein Mitglied der Lehrerkollegien. Ungeachtet dessen erklärten die Lehrer von Kassa am 15. Juni 1848, daß sie alle zusammen am Kapitel in Jászó persönlich teilnehmen würden.

Nach dieser Vorgeschichte begann das *revolutionäre Großkapitel* am 19. Juni 1848, ohne die in den Statuten verankerte Befugnis des Propstes genügend zu beachten, sich versammelnd aufgrund eines Mehrheitsbeschlusses der Ordensmitglieder⁴. Nachdem Propst Richter das Kapitel für *allgemein* erklärt hatte, waren nicht nur die offiziell Eingeladenen teilnahmeberechtigt, sondern alle Mitglieder der Kanonie. In seiner Eröffnung verwies der Propst darauf, daß während seiner zwanzigjährigen Amtszeit bis jetzt in jedem Jahr ein Kapitel gehalten worden sei. Danach nannte er in sechs Punkten die von ihm vorgesehenen Themen, übertrug Prior Frigyes Sloszárík das Präsidium und verließ das Kapitel. Das Kapitel begann seine Beratungen, die sechs Tage dauerten. Am 25. Juni 1848 überbrachte eine vom Prior angeführte Deputation dem Propst die gefaßten Beschlüsse und bat ihn zum feierlichen Abschluß des Kapitels in den Sitzungssaal.

In ihren Beschlüssen verlangten die Teilnehmer des Kapitels unter anderem eine Reorganisation der Klosterökonomie. Sie setzten die jährliche

³ Die folgenden ungarischen Ortsnamen in deutscher und slowakischer Version: Pozsony = Pressburg, Bratislava; Kassa = Kaschau, Košice; Lőcse = Leutschau, Levoča; Várád, Nagyvárád = Großwardein, Oradea.

⁴ FARKAS (wie Anm. 1), S. 98-100.

Naturalverpflegung und die Geldzuteilung für die verschiedenen Häuser der Kanonie neu fest. Sie beschlossen, daß die Direktoren und Lehrer eine den Einnahmen der Kanonie entsprechende gebührende Vergütung erhalten sollten. Sie forderten die Modernisierung in der Ausbildung der Ordensmitglieder und in der Erziehung der Jugend sowie überdies die Demokratisierung in der Leitung der Kanonie. Zur Erreichung des letztgenannten Zieles sollte die Macht des Propstes begrenzt werden. Der gesetzliche Vertreter des Propstes, der Prior, sollte fortan vom Kanonienkapitel in geheimer Abstimmung gewählt und dem Propst zur Bestätigung präsentiert werden. Der so gewählte Prior konnte nur vom Kanonienkapitel abberufen werden. Die Durchführung der Beschlüsse sollte von einem Zentralausschuß überwacht werden, der vom Kapitel einzusetzen war.

Wie erbeten, erschien Propst Richter in der Versammlung. Aber nachdem er von den Beschlüssen Kenntnis genommen hatte, erklärte er, daß er diese nicht genehmigen werde. Einige Konventualen baten ums Wort. Doch Propst Richter ließ sie nicht zu Wort kommen, sondern beendete umgehend das Kapitel und verließ den Sitzungssaal. Doch die Teilnehmer führten unter Leitung des Priors die Sitzung fort. Um die verfahrenere Situation zu retten, beschloß man eine Textänderung. Eine Deputation bat den Ordensoberen, die Beschlüsse nicht in seiner Eigenschaft als *Propst*, sondern als *Vater der Gemeinschaft* zu akzeptieren, was dann auch geschah. Er bestätigte die Beschlüsse unter der Bedingung, daß sie nicht *gegen den Orden und das Evangelium* verstießen, und unterschrieb am 26. Juni 1848 das Protokoll des Kapitels. Allerdings hatte er in seinem Inneren nicht vor, seine Propst-Rechte auf längere Zeit einschränken zu lassen. Er wollte abwarten, bis sich die Gemüter beruhigt hatten. Und so, als ob in der Zwischenzeit nichts geschehen wäre, rief er zum 24. Oktober 1848 ein Kapitel der offiziellen Vertreter der Kanonie ein⁵.

Nahezu parallel zu Jászó hatte sich Ähnliches auch in der ungarischen Kanonie Csorna ereignet. Der damals 69-jährige Propst Pál Gyöngyösi, der seit 28 Jahren an der Spitze des Klosters stand, schrieb rückblickend am 2. Juni 1848 in seinen Aufzeichnungen: »Am 13. April 1848 ließen die lärmend sich versammelnden Konventualen erkennen, daß im Konvent von Csorna die Revolution ausgebrochen war. Durch die Professoren wurden mir einige Punkte einer Verfassung zur Unterschrift vorgelegt. Wegen derselben Punkte hatte der Konvent schon anläßlich meiner Wahl zum

⁵ Ebd. S. 102-107.

Propst im Jahre 1818/19 das kaiserlich-königliche Mißfallen (*displicentiam caesareo regiam*) auf sich gezogen. Ich habe die Punkte schließlich unterschrieben, weil ich von den Abtrünnigen bedroht wurde und in Gefahr schwebte. Durch diese Punkte wurde mein Amt als Propst zunichte gemacht, mir wurde die Verwaltung der Güter und des Vermögens der Propstei — ungeachtet meines königlichen Diploms — gewaltsam genommen, ich war von allem beraubt.«⁶

Von Csorna ist also dasselbe zu sagen, was später ein Ordens-Chronist über das Kapitel vom Juni 1848 in Jászó schrieb: Im Verhalten und in den Beschlüssen dieses revolutionären Kapitels spiegelt sich ganz getreu der Zeitgeist wider. Die Macht der Regierenden einschränken, den Regierten einen Teil der Macht überlassen, dabei Wert und Würde jeder einzelnen Person, die Sicherung seiner Rechte und seiner Wohlfahrt fördern: das alles waren die Grundsätze, die damals von der gärenden Außenwelt auch durch die Mauern ins Innere der Klöster drangen⁷.

Die Ereignisse, von denen der Propst von Csorna oben in seinen Aufzeichnungen berichtete, hatten am 26. Dezember 1847 ihren Anfang genommen. Vierzehn Lehrer der Prämonstratenser-Gymnasien von Szombathely und Keszthely baten den Propst in einem gemeinsamen Brief, er möchte zu Ostern 1848 in Csorna ein Kapitel einberufen, um die wichtigsten Fragen miteinander zu besprechen. Die Lehrer von Szombathely wiederholten ihre Bitte im Brief vom 18. Februar 1848, ebenso die Lehrer von Keszthely im Brief vom 24. Februar 1848, aber nichts geschah.

Angeregt durch die Nachrichten von den Ereignissen im März 1848, hielten auch die Mitglieder des Konvents von Csorna ein Kapitel für unaufschiebbar. Sie versammelten sich unter Leitung des Priors Evermod Dézsényi am 27. März 1848, um *ihr künftiges Schicksal zu beraten*. Ihrer Einladung Folge leistend, nahm auch Propst Gyöngyösi an einer weiteren Beratung am 30. März 1848 teil. In seiner Einleitung behauptete er: »Bis jetzt habe ich kein Kapitel gehalten, weil jenes schwere kaiserlich-königliche Mißfallen, das unser Kloster vor 28 Jahren getroffen hat, die Abhaltung eines Kapitels ohne Genehmigung des Bischofs, ja sogar ohne seine Anwesenheit verbot.... Zwischen ihnen hin- und hergehen und betteln, wollte ich nicht. Dennoch lebten wir in Frieden. Keine Klage erhob sich gegen uns.« Doch der Propst räumte ein, daß nun die veränderten

⁶ Csornai Premontrei Prépostság Magánlevéltára [Privatarchiv der Prämonstratenser-Propstei Csorna], 6. doboz [Karton], 24. fasc., II. köteg [Bund], Nr. 18.

⁷ FARKAS (wie Anm. 1), S. 106.

Zustände eine Beratung notwendig machten. Er legte der Versammlung die zu behandelnden Themen samt den von ihm formulierten Fragen in sechs Punkten vor. Ein Punkt lautete: »Falls unser Orden aufgehoben würde, wie können wir einen Fonds schaffen, der jedem von uns eine gewisse Unterstützung gewähren könnte?« Und ein anderer Punkt hieß: »Wenn uns die Zehnteinkünfte, die Domänenverpflichtungen und unzählige Fronleistungen geraubt werden und unsere Fronbauern zu Herren geworden sind, wie sollen wir dann die Klosterökonomie so reorganisieren, daß wir leben können, daß wir die Komitats-Haussteuer zahlen und die Gelder an die Staatskasse abführen können, daß wir Kleidung und alles Nötige bezahlen können?«⁸

Nach der Rede des Propstes legten die Konventualen ihre Vorschläge und Forderungen dar. Dabei wurde der Propst zunächst erregt, dann zeigte er deutlich Angst, wie einer, der in Gefahr schwebt, schließlich erklärte er, daß er nichts unterschreiben werde, bevor sich außer den 23 Ordensmitgliedern, die im Konvent von Csorna lebten, auch die 24 Ordensmitglieder in den anderen zu Csorna gehörenden Häusern über diese Vorschläge ausgesprochen hätten. Danach verließ er die Sitzung, während der Konvent die Beratung fortsetzte.

Prior Evermod Dézsenyi wandte sich in einem Rundschreiben an die abhängigen Häuser, daß man auch dort über die vorgeschlagenen Punkte sprechen und eigene Vorschläge zur Ergänzung einreichen möchte. Wir kennen die Antwort der Lehrer von Keszthely vom 6. April 1848. Im neunten Punkt ihres Briefes heißt es: »Während der ungeheueren Nationalbewegung müssen die Gymnasialdirektoren, Lehrer und Pfarrer — unbeschadet des Versetzungsrechts des Propstes — an ihrer Stelle ausharren, dabei auch die Ungewißheit der Zukunft beachtend, bis die Nationalbewegungen zu ihrem Ziel gelangt seien.«⁹

Das sogenannte *Revolutionskapitel* aller Mitglieder von Csorna versammelte sich am 11. April 1848 und faßte seine Beschlüsse in acht Punkten. Dabei handelte es sich um Folgendes: Die Ordensmitglieder haben das Recht, über die materielle Lage der Kanonie informiert zu werden. Darum sollen die Verwalter der Einzelvermögen vor dem Konvent Rechenschaft ablegen, in gleicher Weise auch die Vermögensverwalter der Gymnasien. Die Verwalter können nur mit Zustimmung des Konvents ernannt werden; es sollen nur befähigte Verwalter in Vorschlag

⁸ Csorna, Privataarchiv (wie Anm. 6), 24. fasc., II. köteg [Bund], Nr. 11, 13, 15.

⁹ Csorna, Privataarchiv (wie Anm. 6), 24. fasc., II. köteg [Bund], Nr. 12.

gebracht werden. Die Mitglieder der Kanonie sollen einen sechsköpfigen Ausschuß bilden, der die gesamte Verwaltung der Propsteigüter beaufsichtigt. Für die Pfarreien Türje und Jánoshida soll ein eigener Pfarrfonds gebildet werden. Was der Kanonie an Silber, Schmuck, Pretiosa und Stoffen gehört, soll in einer Liste zusammengestellt werden. Der Propst soll jährlich eine bedarfsgerechte Summe erhalten. Alle Ordensmitglieder sollen als Gehalt jährlich 240 Pengőforint von der Zentralkasse in Csorna bekommen. Um der Sparsamkeit und der größeren Gleichförmigkeit willen, soll die Kanonie in Zukunft den Habitstoff selbst einkaufen und nicht jedes einzelne Mitglied durch Vermittlung von Händlern. Wegen der Ungunst der Zeiten soll sich jeder auf die nötigsten Ausgaben beschränken. Nachdem die Frondienste abgeschafft sind, sollen die Ordensgüter entweder verpachtet oder an Halbwinner ausgetan werden (von allen geernteten Früchten ist die Hälfte ans Kloster abzuliefern, die andere Hälfte behält der Pächter). Wenn das nicht gelingt, muß die Kanonie die Güter selbst durch Knechte und Mägde bewirtschaften lassen und ein Darlehn für die nötige Ausstattung aufnehmen.

Das Kapitelsprotokoll, das diese Beschlüsse enthielt, wurde von allen 24 anwesenden Mitgliedern persönlich unterzeichnet, ebenso von den Beauftragten der drei abwesenden Mitglieder. Danach wurde es dem Propst vorgelegt. Doch der wollte erst unterschreiben, nachdem zuvor die königliche Approbation eingeholt worden war.

Die Teilnehmer des Kapitels antworteten darauf mit einer neuen Erklärung: Was das Kapitel als notwendig entschieden habe, das werde auch ohne Bestätigung des Propstes *kurzerhand verwirklicht*. Wenn sich der Propst an den König wenden wolle, werde sich das Kapitel an die derzeit verantwortliche Regierung wenden und dort um Bestätigung der Beschlüsse nachsuchen. Das Kapitel verfolge das Ziel, das gesamte Vermögen der Kanonie zu ermitteln und schriftlich festzuhalten. Man werde in den Zeitungen bekanntgeben: Wer Forderungen an die Kanonie habe, solle sie an genau festgelegten Terminen vorbringen. Zum Schluß wird der Propst ultimativ gebeten, er möge seine Entscheidung ernsthaft überdenken.

Noch während der Wortlaut der Erklärung ins Reine geschrieben wurde, hatte der Prior deren Inhalt dem Propst bereits persönlich mitgeteilt. Durch die vorgebrachten Argumente überzeugt, nahm der Propst die vorgelegten Beschlüsse an, genehmigte sie und bestätigte sie am 13. April 1848 durch seine Unterschrift¹⁰.

¹⁰ Csorna, Privatarhiv (wie Anm. 6), 24. fasc., II. köteg [Bund], Nr. 16, 17.

Doch Propst Gyöngyösi von Csorna konnte sich mit der neuen Lage auf Dauer nicht abfinden. Unter Hinweis, er sei seiner Amtsvollmacht als Propst weitgehend beraubt und könne seine Kanonie, besonders die Gymnasien und die Ordensjugend in der gegenwärtigen stürmischen Zeit nicht in geeigneter Weise regieren, bat er den Erzbischof von Esztergom János Szcitovszky am 22. September 1848 in einer offiziellen Erklärung, er möchte die von ihm, dem Propst, am 13. April 1848 unter Zwang unterschriebenen Kapitelsbeschlüsse für ungültig erklären und die Mitglieder seiner Kanonie erneut zur Befolgung der Ordensstatuten und zum Gehorsam gegenüber dem Propst verpflichten¹¹.

2. Der Freiheitskrieg

Die beiden langgedienten und altgewordenen Ordensoberen, Propst Alajos Richter von Jászó und Propst Pál Gyöngyösi von Csorna, blieben — wie schon oben dargelegt — konservativ gesinnt. Dieser Umstand prägte ihre Haltung und lenkte ihre Taten. Sie blieben mit ihren Ansichten nicht allein. Einige Mitglieder ihrer Kanonien, insbesondere die älteren, dachten genauso. Das zeugte nicht von einem Mangel an Patriotismus, sondern von Angst vor einer ungewissen Zukunft, sowohl vor der Zukunft der Kanonien als auch vor der Zukunft des eigenen Lebens. Aber wie in der großen Politik, wo die Reformgeneration, die Märzjünglinge und ihre Nachfolger die Initiative übernahmen, so gewannen auch innerhalb der ungarischen Prämonstratenser die Bestrebungen der Jüngeren die Oberhand. Der Zeitgeist war wahrlich durch die Klostermauern ins Innere gedrungen. Die Idee der verfassungsmäßigen Freiheit hatte die ungarischen Prämonstratenser so sehr begeistert, daß sie ihre eigene engere Welt und das Ordensleben dementsprechend einrichten wollten¹².

Die Prämonstratenser nahmen als Ungarn umfassend teil am Freiheitskampf der Jahre 1848/49, sei es in ihrem Amt als Seelsorger, Lehrer oder Erzieher der Jugend, sei es in ihrer auf die Gläubigen und die Schüler ausgeübten Wirkung, sei es in ihrem persönlichen Vorbild und in ihrem Engagement bei der Nationalgarde.

Die Seelsorger in den Ordenspfarreien beteiligten sich — jeder auf seine Weise — an den großen Kämpfen der Nation. Bei einem von ihnen,

¹¹ Privataarchiv, wie Anm. 6, 24. fasc., II. köteg [Bund], Nr. 19.

¹² FARKAS (wie Anm. 1), S. 109.

dem Pfarrer von Királyhelmece, hatten die Zeitgenossen bemerkt: »An Sonn- und Feiertagen waren seine von der Kanzel an die Gläubigen gerichteten Predigten ein weitschallender Ruf patriotischer edler Begeisterung und ein Aufruf an die ungarische Nation zu brennender Vaterlandsliebe, zur Erkämpfung der Freiheit und Unabhängigkeit.«¹³

Die Lehrer an den vom Orden geleiteten Schulen hatten die Jugend nicht nur zu Religiosität und Bildung, sondern auch zur Vaterlandsliebe erzogen. Als zur Verteidigung des Vaterlandes und zum Freiheitskrieg Rekruten geworben wurden, sind viele Schüler der Oberklassen der Prämonstratenser-Schulen zur Nationalgarde eingerückt. So haben die Schüler des Gymnasiums in *Keszthely* spontan zu den Waffen gegriffen. Wer sich zum Waffendienst meldete, wurde in die Nationalgarde eingereiht, bei deren Organisation in *Keszthely* neben dem Regierungskommissar die Prämonstratenser-Lehrer *Demeter Laky*, *Kálmán Sebesy* und *Fábián Kulcsár* sowie der Stadtrichter Ferenc Balogh und der Stadtpfarrer Svatits eine führende Rolle spielten.

Die *freiwillige Truppe des Komitats Zala* bestand zunächst aus 40 Männern, doch vermehrte sie sich mit der Zeit auf nahezu zweihundert. Diese Truppe verteidigte mit dem hinzukommandierten Husaren- und Infanterieregiment von August bis Anfang September die Linie an der Drau gegen den kroatischen und serbischen Angriff. Demeter Laky und Kálmán Sebesy hatten als Offiziere der Nationalgarde auch persönlich den Dienst mit der Waffe übernommen. Nachdem der Regierungskommissar László Csányi die Nationalgarde Mitte September 1848 aufgelöst hatte, kehrten Demeter Laky und Kálmán Sebesy nach *Keszthely* zurück und setzten bis Mitte Mai 1849 ihren Unterricht fort. Nach der Lösung vom Haus Habsburg am 14. April 1849 beschloß die ungarische Regierung, am 27. Mai 1849 einen allgemeinen Volksaufstand gegen die Österreicher und Russen zu beginnen. Das Komitat Zala hatte Demeter Laky beauftragt, den Volksaufstand zu organisieren und die sich meldenden Freiheitskämpfer zum Einsatzort zu führen. Demeter Laky nahm den Auftrag an, obwohl er in seiner späteren Erinnerung diese Tat als die schwerste Unternehmung seines Lebens einstufte.

Nach der Niederwerfung der Freiheitsarmee hatten sich Demeter Laky, Hauptmann der Nationalgarde, sowie Kálmán Sebesy, Oberleutnant der Nationalgarde, und Fábián Kulcsár im Bergkeller des Pfarrers János Jeruska von Rezi versteckt. Sie wurden am 5. September 1849 nachts

¹³ FARKAS (wie Anm. 1), S. 112.

verhaftet und nach Keszthely gebracht. Nach dem Verhör ließ man Fábián Kulcsár und den Pfarrer frei, Laky und Sebesy aber wurden in *Pest* in das berüchtigte Neugebäude gesperrt. Am 14. Oktober 1849 wurde ihnen der Prozeß gemacht und am 15. Oktober 1849 das Urteil gesprochen: 8 Jahre in Eisen zu verbringende Festungshaft. Die Hauptanklage lautete: Laky hatte am 16. Juli 1849 mitgeholfen, eine Volksversammlung zu organisieren, und Sebesy hatte am 15. Juli 1849 anlässlich der in Keszthely gehaltenen Komitatsversammlung für den Volksaufstand geworben. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Laky hatte etwa 100 Männer und Sebesy etwa 60 Männer geworben. Selbst die Ankläger mußten gestehen, die beiden Angeklagten hätten ihnen mit ihren zündenden Reden mehr geschadet als eine kleinere Armee. Von der achtjährigen Festungsstrafe verbüßten sie zweieinhalb Jahre in Olmütz und anderthalb Jahre in Josefstadt¹⁴. Am 15. Oktober 1853 wurden sie durch eine Amnestie aus dem Kerker befreit, aber sie durften ihren Lehrberuf in der Schule längere Zeit nicht mehr ausüben.

Auch die Schüler und Lehrer des Gymnasiums von *Szombathely* hatten aktiven Anteil am ungarischen Freiheitskrieg 1848/49. *Vince Simon*, der spätere Propst von Csorna (1860-1884), war im Jahre 1848 Lehrer in Szombathely. Er trat in die Nationalgarde des Komitats Vas ein und diente als Feldkurat. Nach der Niederschlagung des Aufstands war er deswegen vielen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Dennoch konnte er bereits 1850 im Gymnasium von Szombathely als Professor für ungarische Sprache und Literatur tätig werden¹⁵.

Nach der am 16. Mai 1848 ergangenen Aufforderung des ungarischen Ministerpräsidenten Lajos Graf von Battyány wurden an 21 Orten im Land Werbezentralen für Rekruten errichtet. In Szombathely, dem Komitatssitz von Vas, nahm auch der Prämonstratenser *Dózsa Pozsgai* an der Rekrutenwerbung teil. Kelemen Kárpáti, der Verfasser der Geschichte des Gymnasiums, berichtet, daß in jenen Monaten die Waffenübungen, die Instruktion der Nationalgardisten und andere auf die Verteidigung des Vaterlandes gerichteten Beschäftigungen die Zeit der Lehrer und der älteren Schüler erheblich beanspruchten. Und Adolf Kunc berichtet in seiner

¹⁴ Szabolcs HORVÁTH, *Laky Demeter élete és működése* [Demeter Lakys Leben und Wirken], Szombathely 1997, als Manuskript im Archiv der Prämonstratenser-Propstei Csorna. — Ágnes SÜLE, *Sebesy Kálmán*, Szombathely 1997, als Manuskript im Archiv der Prämonstratenser-Propstei Csorna.

¹⁵ *Az Országos Középiskolai Tanáregyesület Közlönye* [Anzeiger des Landesvereins der Mittelschullehrer] Budapest 1883-1884, S. 554.

Monographie von Szombathely, daß 1848/49 die Gebäude des Gymnasiums und Lyzeums als Quartiere für die aus der Umgebung geworbenen Nationalgardisten gebraucht wurden¹⁶.

Gebäude des Ordens wurden auch anderwärts für den Freiheitskampf in Anspruch genommen, z.B. in Nagyvárad, wo das Gymnasium und später auch das Kolleg zur Einrichtung eines Lazarets beschlagnahmt wurden. Die bisher dort wohnenden Ordensleute waren gezwungen, sich einzeln in der Stadt eine Wohnung zu suchen.

Nagyvárad zählte zur Propstei Jászó. Wie in den zu Csorna gehörenden Gymnasien von Keszthely und Szombathely in Transdanubien und wie in den übrigen zu Jászó gehörenden Gymnasien von Kassa, Rozsnyó und Lőcse in Oberungarn und in Siebenbürgen hatten in Nagyvárad die vaterländisch gesinnte Jugend und mehrere ihrer Lehrer am Freiheitskrieg tätigen Anteil. Von zwei Lehrern aus Nagyvárad namens *Gábor Fekete* und *Sándor Bossányi* weiß man, daß sie wegen ihrer aufrührerischen Reden vom zuständigen Bischof von Várad namens Baron László Bémer bei Propst Richter von Jászó für eine baldige Versetzung in Vorschlag gebracht wurden. Dabei ist bemerkenswert, daß der Bischof selbst früher wegen seiner Dienste in nationalen Angelegenheiten Gefangenschaft erleiden mußte. Die Rolle der folgenden vier Lehrer beim Aufstand des Jahres 1848 kennen wir genauer:

Ernö Panyik war schon vor seiner Priesterweihe als Lehrer im Gymnasium von Nagyvárad tätig. Am 13. September 1848 war er in die Nationalgardisten-Truppe von Bihar eingetreten. Zunächst wurde er dem Waffendienst zugeteilt, doch es gelang ihm, in einer Abteilung Dienst zu tun, die sich mit der Werbung von Rekruten bzw. mit der Beschaffung der Verpflegung befaßte. An einer Schlacht hatte er nicht teilgenommen, dennoch besaß er den Rang eines Oberleutnants, später den eines Hauptmanns. Nach der Niederwerfung des Freiheitskrieges ging er zunächst nach Jászó, dann zu seinen Verwandten nach Várad. Auch der Kurort Bad Félix bot keine Heilung seiner Krankheit. Er starb am 18. September 1850 an der Wassersucht.

Ede Vidasits war ebenfalls Lehrer in Nagyvárad. Auf seine Bitte erlaubte ihm Propst Richter, in der am 7. Januar 1849 in Pest eröffneten

¹⁶ Kelemen KÁRPÁTI, *A szombathelyi kir. kath. főgymnasium története* [Geschichte des königlichen katholischen Hauptgymnasiums von Szombathely], in: *ÉRTESÍTŐ a szombathelyi kir. kath. főgymnasiumról*, 1889/90, 1890/91, S. 65. — Adolf KUNC, *Szombathely-Savaria rendezett tanácsú város monográfiája* [Monographie der Stadtgemeinde Szombathely-Savaria], I-II, Szombathely 1880/1884, S. 257.

Militärhochschule *Ludoviceum* das Amt des Feldkuraten anzunehmen. In kurzer Zeit bekam er eine hohe Dienststellung. Wegen des Ausscheidens des Titularabts Ignác Cziegler war das Amt des leitenden Feldkuraten frei geworden. Kriegsminister Lázár Mészáros ernannte Ede Vidasits am 23. Januar 1849 zum leitenden Feldkuraten. Als solcher folgte er der Regierung auch nach Debrecen. Nach der Kapitulation von Világos wurde er vor das Kriegsgericht gestellt, aber nicht verurteilt. Er erhielt jedoch die Auflage, Nagyvárad zu verlassen. Darum kehrte er nach Jászó zurück, wurde 1853 Konventsprediger und 1856 Pfarrer in Debröd, wo er 1858 starb.

Félix Répássy war Lehrer im Gymnasium von Lőcse. Nachdem er sich der Nationalgarde angeschlossen hatte, ernannte ihn der oberungarische Regierungskommissar Bertalan Szemere zum Leutnant im Schutzheer von Abaúj. Er kämpfte als tapferer Soldat. Seine Vaterlandsliebe besiegelte er mit dem Blut. Er starb in der Schlacht bei Temesvár am 10. August 1849.

*Benedek Szomolnok*y war ebenfalls Lehrer in Lőcse. Er diente in der ungarischen Armee als Feldkurat. Mit zündenden Ansprachen hatte er den jungen Freiheitskämpfern zum Sieg verholfen. Nach der Kapitulation von Világos kam er als Landflüchtiger ins Kollegium von Lőcse zurück, wo er unter Bewachung gehalten wurde. In seinem Brief an Propst Richter bat er, entweder wieder voll in den Orden aufgenommen oder offiziell aus dem Orden entlassen zu werden. Das Letztere ist geschehen. Nachdem er aus dem Orden ausgeschieden war, übernahm er die Stelle des Hauslehrers bei János Mumhard, dem Leiter des Komitats Gömör¹⁷.

3. Die Haltung der Pröpste von Csorna und Jászó

In diesen schweren Zeiten hatten auch die Ordensoberen von Jászó und Csorna keine leichte Position. Wie oben dargelegt, kann man sie wegen ihrer Haltung zu den Konservativen rechnen. Ihre Erziehung, ihr vorgerücktes Alter und der Umstand, daß sie beide ihre Ernennung zum Propst aus der Hand des Kaisers erhalten hatten, erklärt ihre Treue zur Dynastie. Dennoch waren sie bereit, für das Gemeinwohl Opfer zu bringen: sei es für den Fortbestand ihrer Kanonie, sei es für das Wohl des Vaterlandes. Davon haben sie viele Zeugnisse abgelegt.

¹⁷ FARKAS (wie Anm. 1), S. 110-117.

Propst Pál Gyöngyösy von Csorna rettete nach der Schlacht von Csorna durch seinen persönlichen Einsatz nicht nur das Kloster, sondern auch die Häuser der Gemeinde Csorna. Die denkwürdige Schlacht fand am 13. Juni 1849 statt. Die von György Kmety geführte ungarische Armee griff von drei Seiten die Csorna besetzt haltende österreichische Armee an und trieb sie aus dem Ort hinaus. Auf beiden Seiten gab es viele Gefallene und Verwundete. Auch der österreichische General Wyss kam ums Leben. Er wurde in der Klosterkirche der Prämonstratenser aufgebahrt und auf dem Friedhof von Csorna beigesetzt. Nach dem Sieg zog die ungarische Armee weiter, doch die Österreicher marschierten eine Woche später erneut in die ohne Verteidigung zurückgelassene Gemeinde Csorna ein. Sie kamen in der Absicht, Rache zu nehmen für die meuchlings geschehene Erschießung des Generals Wyss und für die empfindliche Niederlage der österreichischen Brigade. Sie wollten alle Häuser plündern und anzünden. Welches Schicksal dabei auf Csorna wartete, hatte zuvor die Tragödie des Dorfes Bősárkány nördlich von Csorna gezeigt. Weil die Dorfbewohner die Rückwärtsbewegung der aus der Schlacht von Csorna flüchtenden österreichischen Soldaten verhindert hatten, umstellten am 21. Juni 1849 auf Befehl des Feldzeugmeisters Schlick 300 österreichische Infanteristen zur Vergeltung das Dorf, plünderten die Häuser und brannten alle Häuser mit Ausnahme der Kirche nieder. Der österreichische Oberbefehlshaber Feldzeugmeister Haynau stellte der ungarischen Bevölkerung in seiner am 22. Juni 1849 in Pozsony gedruckten Proklamation diesen Zwischenfall als Warnung und abschreckendes Beispiel vor Augen.

Dennoch wurde Csorna nicht eingeäschert. Propst Pál Gyöngyösi trat mit den Priestern und der Obrigkeit des Ortes vor den österreichischen Generalstab und bat — nach einigen Autoren sogar auf den Knien — um Erbarmen für die Einwohner. Die Bitte wurde gewährt: Csorna wurde nicht angezündet, aber eine 48-stündige Plünderung blieb dem Ort nicht erspart¹⁸.

Auch Propst Alajos Richter von Jászó war trotz seines zur Zeit des *revolutionären Großkapitels* bewiesenen konservativen Verhaltens der inneren Einstellung nach ein wahrer ungarischer Patriot. In seiner Rede, die er am 24. Oktober 1848 vor dem Kapitel seiner Kanonie hielt, betonte er: »Je größer die Gefahr wird, die über unserem Vaterland von allen Seiten zusammengeschlagen ist, mit desto größerer Begeisterung und

¹⁸ Iván KIRÁLY, *Az 1849. június 13-án lezajlott csornai ütközet krónikája* [Chronik der am 13. Juni 1849 stattgefundenen Schlacht von Csorna], ohne Ort und Jahr, S. 20.

Entschiedenheit müssen wir zu den Opfern bereit sein, die das gefährdete Vaterland von uns begehrt.« Er hat diese Worte auch durch Taten bekräftigt. Für das Opfer *auf dem Altar des Vaterlandes* stellte er mehrere tausend Pengőforint zur Verfügung. Als der österreichische Generalleutnant Schlick nach der russischen Invasion in Kassa weilte, lud er Propst Richter zum Mittagessen ein. Doch der Propst achtete auf seinen Ruf und lehnte die Einladung unter dem Vorwand einer Unpäßlichkeit ab. Als der Adjutant bei ihm eintraf, um ihn zum Essen zu begleiten, fand er ihn glücklicherweise noch mit dem Morgenrock bekleidet. Und weil er damit die Unpäßlichkeit bestätigt sah, entschuldigte er ihn beim General.

Es erforderte allerhand Klugheit und Geschick, bei wechselndem Kriegsglück bald gegenüber den ungarischen Truppen, bald gegenüber den österreichischen Truppen und ihren Führern diplomatisch klug zu taktieren. Doch Propst Richter sollte nach der Niederschlagung des Freiheitskrieges in eine noch schwierigere Situation kommen, als die Österreicher gegen die Teilnehmer des Krieges Untersuchungen vor dem Kriegsgericht einleiteten und als er einige Mitglieder seiner Kanonie vor dem Kerker retten wollte.

János Szcitovszky, der Fürstprimas und Erzbischof von Esztergom, hatte Propst Richter mit Brief vom 23. August 1849 aufgefordert, er möge ihm aufgrund höherer Anordnung die folgenden drei Fragen beantworten. Erstens: Es sind diejenigen Ordensmitglieder mit Namen zu nennen, die sich zur Zeit der Revolution mittelbar oder unmittelbar darum mühten, daß das ungarische Volk und die Jugend dem Herrscher die Treue hielt und in der gesetzmäßigen Ordnung verblieb. — Zweitens: Es sind diejenigen Ordensmitglieder und Lehrer mit Namen zu nennen, die das Volk oder die Jugend zum Aufstand ermunterten, die es gegen Seine Majestät oder gegen die herrschende Ordnung aufwiegelten, die sich persönlich der Revolution anschlossen, die zu den Waffen griffen, kämpften und somit Majestätsbeleidigung verübten. — Drittens: Es sind diejenigen Ordensmitglieder mit Namen zu nennen, die unter Angst und Drohung, durch physische oder moralische Gewalt gezwungen wurden, an der revolutionären Bewegung teilzunehmen.

Propst Richter von Jászó teilte dieses Schreiben des Fürstprimas den Oberen der abhängigen Häuser mit und bat, ihm die Antworten zu schicken, damit er sie geschlossen weiterleiten könne. Die Oberen der Häuser strebten — oft mit genialer Findigkeit, manchmal auch mit an Naivität grenzender Argumentation — danach, ihre Mitbrüder zu entschuldigen und zu verteidigen. Nachdem der Fürstprimas unter dem 7. März 1850 seine Aufforderung wiederholt hatte, antwortete Propst Richter am 17. April 1850 in einem gemeinsamen Bericht auf die gestellten drei Fragen. Hierbei

berichtete er auch, daß er selbst am 7. November 1848 vor das Kriegsgesicht zitiert worden sei. Dabei sei es ihm gelungen, sich zunächst schriftlich, dann auch mündlich zu rechtfertigen.

Bis zum September 1850 dauerte die Bearbeitung durch den Fürstprimas. Dann gab der erzbischöfliche Vikar dem Propst den Endbescheid bekannt. Die Bischofskonferenz habe Verfügungen über jene Geistlichen getroffen, welche an der Revolution teilgenommen hätten. Auf der Grundlage dieser Verfügungen und unter Beachtung der vorgeschriebenen Auflagen konnte Propst Richter *Ede Vidasits* von der kirchlichen Strafe der Irregularität lösen¹⁹.

4. Folgen

Der Vollständigkeit halber ist nochmals zu erwähnen, daß mehrere Ordensmitglieder, besonders die älteren, bis zum Schluß eine konservative und antirevolutionäre Haltung bewiesen. So ist z.B. die Treue des Prämonstratenserkonvents von Lelesz zur Dynastie allgemein bekannt; doch dessen Mitglieder waren lauter bejahrte Männer²⁰.

Auch unter den Mitgliedern des Konvents von Csorna findet man solche, die Anhänger des alten Regimes geblieben waren. Unter den 27 Unterzeichnern der Beschlüsse des sogenannten *Revolutionskapitels* aller Mitglieder von Csorna vom 12. April 1848 findet sich auch der damals 61-jährige László Hatos, zugleich Mitglied des vom Kloster ausgeübten Notariats. Er hatte m(anu) p(ropria), also eigenhändig unterzeichnet. Vielleicht hatte er sich etwas anders erhofft als das, was am Ende eingetroffen war. In seiner Reimchronik, die er zwischen Juli und Oktober 1849 verfaßte, kommentierte er die Ereignisse schon mit strenger Kritik, ja da und dort mit beißendem Spott. Er tadelte z.B. den Reichsverweser Lajos Kossuth und seine Nachfolger. Aber gleichzeitig machte er auch keinen Hehl aus seiner Freude über die Siege der ungarischen Husaren²¹.

Eine Spätfolge der in den Jahren 1848/49 gezeigten patriotischen Haltung des Ordens war, daß die Propstei Jászó ihr Gymnasium in Lőcse im Jahr 1852 für immer verlor, während sie ihr Gymnasium in Kassa zwar

¹⁹ FARKAS (wie Anm. 1), S. 110-113, 120f.

²⁰ Ebd., S.115.

²¹ László HATOS, *Az Ezer nyolcszáz negyven nyolczadik és negyven kilenczedik év Magyarországon* [Das Jahr 1848/49 in Ungarn], Manuskript im Komitatsarchiv Sopron, S. 133f.

auch 1852 abzugeben hatte, aber neun Jahre später zurückerhielt. Beide Schulen wurden 1852 in staatliche Gymnasien umgewandelt. Auch das Gymnasium der Propstei Csorna in Keszthely wurde zur Strafe vorübergehend in eine niedrigere Schulkategorie zurückgestuft.

Die Gedanken des Jahres 1848 lebten weiter. Nach der Niederschlagung der Freiheitskriege wurden die Teilnehmer am Aufstand, die sogenannten Honvéds, von den offiziellen österreichisch-ungarischen Dienststellen benachteiligt, zurückgestuft oder entlassen. Anders im Kloster Jászó. Hier wurden die sich meldenden jungen Honvéds in die Reihen der Novizen aufgenommen: János Lencsés, Kálmán Schmidt, Ármin Várszély und andere, die als ehemalige Soldaten den ganzen Freiheitskampf mitgemacht hatten²².

Summary

The revolutionary spirit of the times of the years 1848/49 penetrated even into the inner life of the Hungarian Premonstratensian monasteries. The effect of this spirit appeared and asserted itself in the revolutionary great chapter that place in the Prevostry of Csorna, April 11-13, 1848 and in the Prevostry of Jászó, June 19-26, 1848.

The Premonstratensians of Hungary actively participated in the fight for the nation's freedom in the years 1848/49, whether it was through their task as pastors, teachers or educators of youth, or by influence exerted on believers and students, or by their personal example and their involvement with the National Guard. Some took part in recruitment propaganda or in medical work, others became field chaplains. There were others who with their students had taken up military service.

After the suppression of the war for freedom, retaliation on the part of the Austrian authority followed. The two officers of the National Guard, Demeter Laky and Kálmán Sebesy, were punished with the severest sentences: 8 years imprisonment in irons. After four years they were released from prison in amnesty. The others received lighter punishments, or were acquitted.

Soproni út 65
H-9300 Csorna

Andreas E. KOVÁCS O.Praem.

²² FARKAS (wie Anm. 1), S. 112.